

# Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Druckort: Dresden. Verlagsnummer: 25 241. Nur für Reichsdruckerei: 27 011.

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. März 1927 bei täglich zweimaliger Zustellung ins Haus 1,50 Mk. Postbezugspreis für Monat März 3 Mark oben Postzustellungsgebühr Einzelnummer 1 Pfennig.

Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Maßstab berechnet: die einseitige 30 mm breite Zeile 30 Pf., für auswärts 35 Pf., Familienanzeigen und Gelegenheitsanzeigen ohne Rabatt 10 Pf., außerhalb 20 Pf., die 40 mm breite Reklameweile 150 Pf., außerhalb 200 Pf., Offerteneinladung 10 Pf., wenn Aufträge gegen Barzahlung.

Schriftleitung und Hauptverleger: Maxime 38 42

Druck u. Verlag von Ullrich & Reichardt in Dresden. Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe. „Dresdener Nachr.“ und alle Ueberschriften werden nicht wissend.

## Reichsbahndebatte im Hauptauschuß.

### Kritik am Tarifwesen. — Mißliche Lage der Bahnhofsverkaufsstände.

#### Die Beratung der Kanalpläne.

Berlin, 15. März. Der Haushaltsauschuß des Reichstages überwiegt in fortgesetzter Beratung des Etats des Reichsverkehrsministeriums den Antrag auf Erhöhung des Staatsetats, der die Beteiligung des Reiches an der Reder A. G. durch Uebernahme von Aktien und Gewährung von Darlehen betrifft, um 3 Millionen auf 7 040 000 Mk. dem Unteranschuß. Die Forderung von 40,3 Millionen Mk. zur Förderung des Kanalbaues des östlich hannoverschen einschließlich des mit den Bauarbeiten im wirtschaftlichen Zusammenhang stehenden Grunderwerbes am Süßflügel veranlaßte eine längere Debatte. Verschiedene Abgeordnete verlangten die Streichung der Bauausführungen am Süßflügel, da sonst Verzerrungen bei der Inangriffnahme der verschiedenen Bauarbeiten des Mittelkanals zu befürchten sei. Es ginge nicht an, daß man einmal hier eine Strecke, ein andermal dort eine Strecke eines Kanals baue, lediglich um den Anwohnern Arbeit in doch verhältnismäßig nur geringem Maße zu verschaffen, und um ihnen gewissermaßen vorzuführen, daß man ihren Kanal nicht vergesse. Man müsse zum mindesten durchgehende Strecken bauen, die man in nicht zu langer Zeit in Betrieb nehmen könne.

Der Gesandte für Anhalt, Wirklicher Geheimrat Boden, ist für die Inangriffnahme des Süßflügels namens der Regierung des Landes Anhalt ein, das unmittelbar am Süßflügel beteiligt ist, und hat, den Antrag auf Vorenthaltung der nötigen Mittel abzulehnen. Er sei überzeugt, daß der gleiche Einspruch auch vom Lande Sachsen, das ebenso am Süßflügel beteiligt sei, erhoben werden würde. Das Kanalprojekt sei eine Einheit: Hauptstrecke und Süßflügel machten das Projekt aus.

Reichsverkehrsminister Dr. Koch protestierte gleichfalls gegen die beabsichtigte Streichung der Bauausführungen am Süßflügel des Mittelkanals. Insbesondere verwies der Minister darauf, daß Staatsverträge vorliegen. — Abg. Schulz, Bromberg (F.N.) wies prinzipiell darauf hin, daß man über den Bewilligungen zum Bau des Mittelkanals nicht die dringenden und wichtigen Verkehrsfragen im Osten des Reiches vernachlässigen dürfe, wo durch die Verlegung der Grenzen eine große Anzahl von Eisenbahnlinien gewissermaßen geköpft worden seien und heute brach lägen, denn über die polnische Grenze hinaus ließen sich wichtige Verbindungsstellen nicht aufrechterhalten. Wenn nun so große Summen für Kanalprojekte hier bewilligt werden sollten, so müsse auch der Haushaltsauschuß vor deren Genehmigung die Sicherheit haben, daß für die Verkehrsverbesserung in den östlichen Grenzgebieten die erforderlichen Geldmittel bereit sind.

Reichsverkehrsminister Dr. Koch erkannte an, daß sowohl im Osten insbesondere in Schlesien, wie natürlich auch in den rheinischen Gebieten in dieser Beziehung wesentlich andere Zustände geschaffen werden müßten. Er hoffe, daß bei Gelegenheit der Aufstellung des nächsten Etats entsprechende Mittel bereitgestellt werden. Es sei nicht zu leugnen, daß möglichst schnell das Versäumte nachgeholt werden müsse, und

daß die Wiederherstellung der Eisenbahnlücken in den östlichen und westlichen Provinzen des Reiches nicht auf Kosten der projektierten Kanalbauten vernachlässigt werden dürfe.

Alle Kanalprojekte, die mit einem ersten Teilbeitrag im Etat des Reichsverkehrsministeriums aufgeführt sind, wurden darauf zur weiteren eingehenden Beratung dem Unteranschuß überwiesen. Das gleiche geschah mit dem Statistal über den Mittelkanal. Der Unteranschuß wird heute nachmittag im Beisein des Reichsfinanzministers über die Kanalprojekte beraten. Hierbei wird der Reichsfinanzminister um eine Erklärung gebeten werden, wie er sich die Balancierung des Etats denkt. In der Mittwochsitzung des Haushaltsauschusses wird dann über die Abstriche, die der Unteranschuß an den Kanalprojekten wahrscheinlich ausführen wird, berichtet werden.

#### Generaldebatte über die Reichseisenbahn.

Abg. Schumann (Soz.) sprach seine Unzufriedenheit mit der Politik der Hauptverwaltung der Deutschen Reichseisenbahngesellschaft, insbesondere in Personalfragen aus. — Abg. Wieland (Dem.) erbat Auskunft vom Minister, wie es mit der Vorlage der Denkschrift betr. der Umgestaltung des Reichsverkehrsministeriums zu einem technischen Ministerium stehe, die der Reichstag schon beim Etat 1925 einstimmig verabschiedet habe, ferner darüber, wie es mit der Elektrifizierung der Eisenbahnen stehe. Außerdem wünschte er zu wissen, welche Stellung der Minister zu der Tarifpolitik der Reichseisenbahn einnehme.

Abg. Groß (F.) begrüßte es, daß sich das Verhältnis zwischen Reichsbahn und Reichsverkehrsministerium gebessert habe und beklagte, daß der D a w e s p l a n für die Reichseisenbahn eine außerordentlich schwere finanzielle Belastung darstelle. Die Tarifpolitik der Eisenbahn müsse grundlegend geändert werden, insbesondere müsse mehr Rücksicht auf einzelne Gebiete, wie Süddeutschland sowie den Osten und Westen des Reiches, genommen werden. Auch bei der Vergabe der öffentlichen Aufträge des Eisenbahnzentralamtes würden vielfach Klagen über Monopolisierung einzelner Firmen gehöhrt. Süddeutschland müsse bei der Vergabe der Arbeiten besser bedacht werden. Der Redner bemängelte dann, daß sich in den Auslagen der Bahnhofsverkaufsstände trotz des Schund- und Schundackes die Schundliteratur breit mache. Die Reichseisenbahnverwaltung dürfe von den Bahnhofsverwaltungen nicht so hohe Pachtsummen fordern, daß die Buchhandlungen gezwungen seien, ihren Verdienst mit Schund und Schund zu machen. Sehr zu beklagen sei auch, daß die Reichseisenbahnverwaltung Verträge mit großen Aktiengesellschaften abschließe, die nun ihrerseits wieder Unterpächtern auf dem Gebiete der Reichsbahnen vornehmen. Das zeige sich beispielsweise bei den Verkaufsständen der Aktiengesellschaft für Handel und Verkehr. Diese Verkaufsstände seien auf jedem kleinen Bahnhof vorhanden. Die Aktiengesellschaften schloßen den Hauptverdienst ab und die armen Leute, die 12 bis 14 Stunden die Verkaufsstände bedienten, hätten das allerwenigste davon.

#### Danzigs Erfolg in Genf.

Das Ergebnis nationaler Politik. (Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, den 13. März 1927.

Vor drei Tagen hat der Völkerverbundrat der Aufnahme einer Danziger Anleihe in Höhe von 40 Millionen Danziger Gulden zugestimmt. Damit sind für Danzig die Kämpfe eines halben Jahres, die von polnischer Seite in der bewußten Absicht geführt wurden, Danzig wirtschaftlich zu schädigen und die Sanierungsanstrengungen zu verhindern, zu einem für Danzig günstigen Abschluß gelangt. Dreimal mußten die Vertreter Danzigs im Verlaufe des letzten halben Jahres nach Genf fahren, um mit dem Völkerverbundrat über die Empfehlung der Anleihe zu verhandeln, da Danzig ohne die Genehmigung des Völkerverbundes keine auswärtige Anleihe aufnehmen darf. Obwohl Polen immer behauptet, es wolle die Danziger Wirtschaft fördern, hat es aus politischen Gründen immer neue Schwierigkeiten aufgetürmt, um das Zustandekommen der Anleihe zu verhindern und unter dem Druck wirtschaftlicher Schwierigkeiten politische Zugeständnisse von Danzig zu erpressen.

Während der Septembertagung des Völkerverbundrates hatte Polen leichtes Spiel. In Danzig war eine Linksexekution am Werke, deren marxistische Wirtschaftspolitik viele Angriffspunkte bot und nicht geeignet war, im Auslande Vertrauen zu erwecken. Es kam hinzu, daß die pazifistische Anbiederungspolitik, die von Seiten dieser Danziger Regierung gegenüber Polen getrieben wurde, die Polen zu der Hoffnung berechtigen konnte, daß die völkige Aufgabe der Danziger Staatshoheit nur noch eine Zeitfrage sein würde. Vielleicht mag man damals auch in Völkerverbundkreisen die ungeliebte Hoffnung gehabt haben, man würde den unbehaglichen Danziger Schlingel an friedliche und heuere Art, ohne ernsthaften Widerstand, an Polen abstoßen können. Unter diesen Umständen war es nicht verwunderlich, daß die Danziger Abordnung damals unter recht bescheidenen Umständen und gänzlich unverrichteter Dinge nach Hause fahren mußte. Das Risiko in Genf und die inneren Mißerfolge der Linksexekution führten kurz darauf ihren Sturz herbei. Nach wochenlangen innerpolitischen Kämpfen, nach Kämpfen gegen parlamentarische Unfähigkeit und gegen den leidigen Parteigeist kam dann endlich eine neue Regierung zustande, die national eingestellt und zur Erhaltung der deutschen Selbständigkeit Danzigs entschlossen war. Die Folgen der sozialistisch-pazifistischen Regierungskursstöße zwangen auch die neuen Männer, im Dezember den Kanonengang nach Genf anzutreten. Und obwohl die neue Regierung erst wenige Tage im Amte war, zeigte sich schon jetzt, daß die in aller Eile durchgeführten inneren Reformen und der feste Wille zur nationalen Selbstbehauptung, der die Regierung befehle, die Stellung der freien Stadt Danzig und ihr Ansehen gehoben hatten. Selbst der Völkerverbund mußte die Arbeit der Danziger Regierung anerkennen. Er räumte grundsätzlich der Aufnahme einer Anleihe zu. Allerdings gelang es den polnischen Quertreibereien, die endgültige Zustimmung zu der Anleihe davon abhängig zu machen, daß Danzig sich mit Polen über den Postverteilungsschlüssel und über die Beteiligung Polens am Danziger Tabakmonopol einig mache. Schon damals war es für jeden Kenner der polnischen Absichten klar, daß Polen damit lediglich ein Mittel in die Hand bekommen wollte, um die Sanierung Danzigs so lange zu verschleppen, bis Danzig wirtschaftlich und moralisch müde würde und den Polen Zugeständnisse auf Kosten der nationalen Selbständigkeit Danzigs machen müßte. Polen spielte auch sehr bald mit offenen Karten. Es verlangte maßgebenden Einfluß auf die innere Verwaltung der Danziger Röhre, es verlangte die Majorität bei der Beteiligung am Danziger Tabakmonopol und seiner Verwaltung. Wieder einmal sollten wirtschaftliche Dinge zum Vorwand dienen, um die Selbständigkeit der Danziger Verwaltung zu erschüttern, um Danzig politisch zu erobern. Die Danziger Regierung bewies aristokratische Verhandlungsbereitschaft, sie bestand den Polen sogar eine gewisse Beteiligung am Tabakmonopol zu, aber sie blieb fest darauf bestehen, daß Danzig die Entscheidung in inneren Fragen in der Hand behalten müßte. Die polnischen Forderungen, die dahin zielten, daß Polen das Ueberwicht im Danziger Tabakmonopol und den maßgebenden Einfluß in der inneren Danziger Postverwaltung erhalten müßte, wurden von der Danziger Regierung als unannehmbar zurückgewiesen. Die Danzig-polnischen Verhandlungen über diese Fragen wurden ergebnislos vertagt.

Unter diesen Umständen schien, als Danzig dieser Tage zum dritten Male seine Vertreter nach Genf sandte, die Möglichkeit einer Einigung und damit der Anleiheempfehlung noch in weiter Ferne zu stehen. Als die Danziger Abordnung sah, daß Polen auch in Genf seine Haltung nicht änderte, fand sie den Mut, zu dem letzten Mittel zu greifen, das dem machtlosen kleinen Danzig noch blieb: In einer Denkschrift stellte sie mit rückwärtslofer Offenheit die Verhandlungen zwischen Danzig und Polen klar, wies darauf hin, daß die manuelle Verhandlungsbereitschaft Polens ein Weiterverhandeln unmöglich machte und beantragte die Ablehnung der Danziger Anleihefrage von der Tagung des Rates. Danzig würde versuchen, sich aus eigener Kraft zu sanieren. Die Denkschrift war eine offene Anklage gegen die Unerblichkeit der polnischen Politik. Für den Völkerverbund war sie eine Warnung, daß das Prestige des Völkerverbundes auf dem Spiele stand, wenn Danzig

## Das Echo des Freispruchs Jürgens.

### Billigung der Berliner Presse.

Berlin, 15. März. Die Mehrzahl der Berliner Blätter enthalten ausführliche Kommentare zu dem Urteil im Jürgens-Prozess. Das Urteil selbst findet, mit Ausnahme der „Neuen Jahn“, in keinem Blatt Widerspruch. Scharf kritisiert dagegen wird, besonders in den Zeitungen der Rechten, die Anklage und die Voruntersuchung. — Die „Deutsche Zeitung“ fordert eine Justizreform. Vor allem müsse in wichtigen Straffällen der Schutz des Angeklagten viel wirksamer gestaltet werden. — Die „Kreuz-Zeitung“ spricht von einer Vertrauenskrise der Justiz. — Die „Deutsche Tageszeitung“ fragt: Darf derart mit Ehre und Freiheit eines bis dahin unbescholtenen Menschen umgegangen werden, ohne daß die Justiz selbst in der Achtung der Öffentlichkeit sinkt?

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Es ist wieder einmal viel Porzellan zerbrochen worden und es kann weder geflickt noch geflickt werden. Welche theoretischen und praktischen Folgerungen aus dem Jürgens-Prozess zu ziehen sind, werden die verantwortlichen Stellen gewissenhaft zu erwägen haben. — Die „Voll-Zeitung“ sagt: Die Art der Anklageerhebung, das Ausbilden unhaltbarer Anklagepunkte, wie die Auslegung belangloser Haushaltssünden als Betrug oder Diebstahl, hatten von vornherein den Oberstaatsanwalt in die Defensive gedrängt. — Im „Vorwärts“ heißt es: Jürgens ist von der Anklage des fahrlässigen Totschlags freigesprochen worden. Man mag über den juristischen Standpunkt denken, was man will, ein muß man aber verlangen, daß ein jeder deutsche Staatsbürger mit dem gleichen Maß gemessen werde.

#### Der preussische Justizminister zum Fall Jürgens.

Berlin, 15. März. In einer Besprechung des neuen preussischen Justizministers mit der Berliner Presse führte dieser über den Fall Jürgens etwa folgendes aus: Die Frage ist berechtigt: Darf derart mit Ehre und Freiheit eines

bis dahin unbescholtenen Menschen, noch dazu eines Menschen in öffentlichem Vertrauensposten, umgegangen werden, ohne daß die Justiz selbst in der Achtung der Öffentlichkeit sinkt? Mir Recht wird gefordert, daß eine derartige Tragödie sich nie wieder vor dem Richterstuhl abspiele, weil sonst das schiefste Bollwerk der staatlichen Gemeinschaft in seinen Grundfesten erschüttert wird. Selbst in den sozialdemokratischen Kreisen wird jetzt die Frage aufgeworfen: Wenn gegen einen Landgerichtsdirektor unbescholten ein Ermittlungsverfahren eröffnet werden kann, wenn ein hoher Richter ein Jahr in Untersuchungshaft festgehalten wird und von einem Staatsanwalt eine Haftstrafe von 2½ Jahren beantragt werden kann, wessen hat sich dann der einfache Mann zu gewärtigen? Andererseits waren es linksradikale Kreise, die gestern anlässlich der Urteilsverkündung vor dem Gerichtshaus eine wacklige verankelten, obgleich seitens der Polizei Vorkehrungen gegen angelegentlichste Demonstrationen getroffen worden waren. Ein Polizeioffizier wurde von einem der Hauptakteure bei dem Zusammenstoß zu Fall gebracht, ein anderer Kommunist stürzte sich sofort mit gezücktem Messer auf den Offizier, der jedoch noch im letzten Augenblick von einigen Beamten befreit werden konnte.

#### Berufung des Staatsanwalts im Fall Kölling

Berlin, 15. März. Wie zuverlässig verlautet, hat auch der Generalstaatsanwalt gegen das Urteil des Raumburger Disziplinargerichtshofes in Sachen Kölling-Hoffmann Berufung eingelegt.

#### Verlegung des Wiking-Prozesses.

Leipzig, 15. März. Die Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof in Sachen Wiking und Olympia, die ursprünglich auf den 17. d. M. angesetzt war, ist vertagt worden. Voraussichtlich wird die Verhandlung am 23. März beginnen. (M.D.)



als Schutzbedingung des Völkerbundes weiterhin auf Kosten seiner dankverdienenden Wirtschaft der Spielball der ehrsüchtigen polnischen Politik bliebe. Das feste Auftreten Danzigs verleihe seinen Einwohnern nicht. Das Finanzkomitee des Völkerbundes arbeitete neue Vorschläge aus, auf Polen wurde endlich ein gewisser Druck ausgeübt, und es kam zu einer Einigung, die Danzig zwar nicht restlos befriedigen kann, die aber wenigstens die grundsätzlichen Rechte Danzigs und seine Staatshoheit wahrt. Die Aufnahme einer 100-Millionen-Markleihe wurde vom Völkerbund genehmigt. Auch durch das neue Zollabkommen erfolgt kein Eingriff in die innere Selbstverwaltung Danzigs. Am Danziger Tabakmonopol wird Danzig mit 5 v. H., Deutschland mit 9 v. H., Polen mit 2 v. H. und weitere Staaten mit dem Rest beteiligt. Der entscheidende Einfluss bleibt also in Danziger Händen. Polen ist dringend ermahnt worden, das Zollabkommen unaufgebrochen zu ratifizieren.

An dem mühsigen „Entweder-Oder“ Danzigs dürfte also dieses Mal die beliebte Verwicklungs- und Verwirrungs- und Verwirrungspolitik der Polen scheitern. Ein bitterer Nachgeschmack bleibt allerdings übrig: Von der Anleihe müssen 15 Millionen an die Vorkonferenz-

konferenz und an die Reparationskommission für die Grünungsarbeiten der freien Stadt gezahlt werden. Wenn man bedenkt, daß Danzig diese für den kleinen Staat hohe Summe dafür geben soll, daß es entgegen dem einmütigen Willen seiner Bevölkerung vom Mutterland losgerissen wurde, dann empfindet man die Verhöhnung eines Sklaven, der seine Ketten selbst bezahlen muß. Jedenfalls wird äußerste Sparlichkeit in der Verwaltung und festes Zusammenstehen aller deutschbewußten Kreise nötig sein, wenn Danzig seine Wirtschaft und sein Deutschtum erhalten will. Die bürgerlich-nationale Regierung Danzigs hat bereits in der kurzen Zeit ihres Bestehens die Staatsaufgaben erledigt und eine leichte Belebung der Wirtschaft erreicht. Nach außen ist das Ansehen Danzigs gehoben, durch seines Austritts die innere Selbstständigkeit des Freistaates erhalten worden. Unter Juriststellung alles Trennenden steht die überwiegende Mehrheit der Danziger Bevölkerung hinter ihrer Regierung, nur von dem einen Gedanken getragen, in zäher Selbstbehauptungswillen Danzig frei und deutsch zu erhalten bis zu einer besseren Zukunft.

## Der Finanzausgleich im Steuerausgleich.

### Die Kritik der Wirtschaftspartei.

**Höpfers - Abschaff gegen die Biersteuerentschädigungen.**  
 Berlin, 15. März. Der Steuerausgleich des Reichstages legte unter Vorsitz des Abg. Oberführer (Dn.) die Beratung des vorläufigen Finanzausgleichs fort. — Abg. Nolte (Wirtschaftspartei) begrüßte das Abkommen der Reichsregierung mit den süddeutschen Staaten, erklärte aber, er könne dem Ausgleich nur zustimmen, wenn auch die anderen Staaten nicht zu kurz kämen. Eine Verlängerung um zwei Jahre lehnt der Redner unter allen Umständen ab. Das höchste sei ein Jahr. Er forderte das Rückzahlungsrecht für Länder und Gemeinden, damit diese wieder für ihre Finanzen verantwortlich werden. Der Redner hat den Eindruck, daß Preußens Zustimmung zum Finanzausgleich durch Zugeständnisse in der Hauszinssteuer erkauft worden sei. An den Härteparagrafen halte man sich in Preußen bei der Erhebung der Hauszinssteuer überhaupt nicht. Der Redner bekämpft die Zehnerabgabe der Hauszinssteuer. Man müsse sie um 600 bis 700 Millionen senken, wenn man sie nur zur Ermäßigung der Hypothekenzinsen verwenden, wie es Oberbürgermeister Adenauer in Köln bereits tue. Die Mieterhöhung müsse wenigstens zum Teil den Hauswirten zugute kommen. Der Redner erinnerte ferner an das Verschwinden der Regierung, die Getränkesteuer solle am 1. April 1927 verschwinden. Man könne diese Steuer sehr schon abbauen. Was brauche denn 3. H. Berlin Buttergüter zu kaufen. Bier und Branntwein könne man an der Quelle erlassen. Da solle man doch die Betriebe in Ruhe lassen. Die Wirtschaftspartei habe der Regierung zum Teil das Vertrauen ausgesprochen. Warum habe man sich nicht vorher mit ihr über den Finanzausgleich verständigt?

**Preussischer Finanzminister Dr. Höpfers - Abschaff** begrüßte den Gedanken, die Realsteuern zu senken. Aber gerade unter diesem Gesichtspunkte sei die Vereinfachung der gemeindlichen Getränkesteuer besonders bedenklich. Die bayerische Biersteuerentschädigung sei eine Reichsfrage. Die gegenwärtigen finanziellen Schwierigkeiten Bayerns dürften nicht zu einer unersichtlichen Erhöhung der Biersteuer durchzuführen, wie sie das Rompromiß der Regierungsparteien vorschlägt. Nach Auffassung Preußens bedürfte die Erhöhung der Biersteuerentschädigung einer Zweidrittelmehrheit. Wenn das Reich bereit ist, den Ländern etwas zu geben, müsse Preußen auf eine gleichmäßige Behandlung und Berücksichtigung der Forderungen aller Länder entscheidendes Gewicht legen.

Bayern habe wohl zwei Punkte des deutschen Biersteuerns. Wollte man dies berücksichtigen, so müsse man folgerichtig auch die Vorbelastung der einzelnen Länder bei allen übrigen Realsteuern nachprüfen. Prinzipiell würde durch die Brauereieinkommen, hauptsächlich Preußen vorbelastet, während Bayern für diese Abgabe fast nichts aufbringe. Bei der Einkommen-, Körperschafts-, Umsatz- und Reichsvermögenssteuer lägen die Verhältnisse ähnlich. Man müsse Bayern aus seiner gegenwärtigen schwierigen Finanzlage anders helfen. Auf die Aufwertung der Postabfindung hätten Bayern und Württemberg zwar einen Rechtsanspruch. Würde den Ansprüchen der süddeutschen Staaten Rechnung getragen, so müsse sich aber Preußen gleichfalls eine Aufwertung seiner gegen das Reich bestehenden Forderungen auf anderen Gebieten vorantreiben, vor allem hinsichtlich seiner Ansprüche aus der Uebertragung der Eisenbahnen und Wasserstraßen auf das Reich, wegen seiner Aufwendung auf dem Gebiet der Kriegswohlfahrtspflege usw. Wenn das Reich bereit ist, den Ländern etwas zu geben, müsse Preußen auf eine gleichmäßige Behandlung und Berücksichtigung der Forderungen aller Länder entscheidendes Gewicht legen.

### Reichsfinanzminister Dr. Köhler:

Die preussische Regierung ist von Anfang an über die Verhandlungen unterrichtet worden. Ich habe auch mit dem preussischen Finanzminister und dem preussischen Ministerpräsidenten mehrfach Gespräche gehabt, ebenso nacheinander mit den Finanzministern von Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen und Bayern. Die Verhandlungen haben also durchaus nicht hinter verschlossenen Türen stattgefunden. Bayern und Württemberg haben mir natürlich offen gesagt, daß die Regelung der Postabfindung nur durch Geiz geschehen kann. Beide Länder haben aber einen Anspruch auf Bindung, die gegenwärtig ruht. Wir verhandeln jetzt mit Bayern darüber, was der 60-Millionen-Postabfindung des Jahres 1929 heute entspricht. Wenn wir entsprechend dem Vorschlage Preußens zur gegenseitigen Aufrechnung schreiben, werden wir auch Ansprüche des Reiches finden. Auf die Durchführung der Realsteuergesetze hat das Reich keinerlei Möglichkeit einzuwirken.

(Bei Schluß der Redaktion dauerte die Sitzung noch an.)

### Die neue deutsche Handelsflotte.

Berlin, 14. März. In Anwesenheit des neuen Reichsverkehrsministers und zahlreicher Behördenvertreter begann heute in Berlin unter reger Beteiligung der interessierten Kreise der vom Deutschen Nautischen Verein und vom Verband deutscher Seeschiffahrtsvereine einberufenen 14. deutschen Seeschiffahrtstag. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand ein Vortrag des Generaldirektors der Dapag des früheren Reichsfinanzers Cuno, über die Lage der deutschen Seeschiffahrt. Mit 3,2 Millionen Brutto-Registertonnen stehe unsere Handelsflotte, so führte der Redner aus, noch um etwa 2 Millionen Brutto-Registertonnen hinter dem Vorkriegsstand zurück. Deutschland nehme nach der Statistik des britischen Vland in der Reihe der Schiffahrtsländer erst wieder die letzte Stelle ein. Der Anteil der deutschen Handelsflotte an der Welttonnage betrage 5,2 Prozent, gegen 12 Prozent im Jahre 1914. Besser als mit der Quantität stehe es mit der Qualität der deutschen Handelsflotte. Sie habe den größten Prozentsatz an neuer Tonnage. Der Erfolg des Wiederaufbaus der deutschen Seeschiffahrt bedeute vorerst nur einen ersten Schritt. Die Konzentration in der Reedereiwirtschaft sei als beendet anzusehen. — Die Ausführungen Dr. Cunos wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

### Die Beratung des Gen'er Ergebnisses.

Berlin, 15. März. Das Reichskabinett tritt heute nachmittag unter Vorsitz des Reichspräsidenten v. Hindenburg zusammen, um sich mit den Ergebnissen von Gen' und überhaupt mit der außenpolitischen Gesamtlage zu beschäftigen. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages tritt am Freitag zusammen. Die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes im Plenum des Reichstages, mit der die große außenpolitische Aussprache verbunden wird, beginnt voraussichtlich erst nächste Woche.

### Keine Reichsminister in Aufsichtsräten.

(Drachmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)  
 Berlin, 15. März. Es ist behauptet worden, daß die Reichsminister Curtius, Herig, Schiele und Dr. Köhler Aufsichtsratsposten bekleiden. Die genannten Minister haben sofort nach ihrer Ernennung diese Aufsichtsratsposten niedergelegt.

### Der amerikanische Konsul in Sao Paulo ermordet.

Neuquay, 12. März. Der amerikanische Konsul in Sao Paulo wurde von einem Amerikaner durch vier Messerschläge ermordet.

## Verlliches und Sächliches.

### Wissenschaftlicher Lehrgang über das deutsche Siedlungsweien.

Der wissenschaftliche Lehrgang über das deutsche Siedlungsweien in Stadt und Land, der vom Rat der Stadt Leipzig vom 14. bis 21. März verankaltet wird, ist in Leipzig Montag vormittag eröffnet worden. Oberbürgermeister Dr. Nothe hielt eine Begrüßungsansprache, in der er Aufgaben und Bedeutung der Anhalt schilderte, namentlich aber darauf hinwies, daß das gesamte Wohnungsbauwesen seinen Schritt weiterkommen könne, wenn das Reich nicht endlich eine ganz klare Stellung zur Finanzierungsfrage einnehme. Arbeitsminister Götter brachte Grüße und Glückwünsche der sächsischen Staatsregierung. Auch er unterstrich die Forderung nach einem klaren Bekenntnis des Reiches zur Finanzierungsfrage. Zahlen habe ebenfalls großes Interesse daran, zu erfahren, wie sich das Reich die Lösung der finanziellen Aufgaben denke. Man müsse genau wissen, für welche Zeit öffentliche Mittel fließen, und das Reich müsse ebenso genau erkennen, daß mit privaten Mitteln allein die Not des Wohnungslebens heute nicht beseitigt werden könne.

Reichsinnenminister A. D. Dr. Kals sprach als erster Vortragender zu dem Thema:

### Die Hauptaufgaben des deutschen Siedlungsweien im Lichte unserer Gesamtlage.

Die wichtigsten Aufgaben lägen, so sagte der Redner, in der Schaffung häuslicher und ländlicher Siedlungen. Man könne zwar noch für viele Jahre das Miethaus nicht entbehren, das erhebliche Werte aller Wohnungspolitik aber muß immer das Eigenheim bleiben, die Siedlung. Die Siedler seien überall dort einzuleben, wo landwirtschaftlicher Nutzungsraum sonst an Fremde vergeben würde, namentlich im deutschen Osten. Vor allem sollen Landarbeiter, entlassene Ozeer-angehörige gesiedelt werden, auch Genossenschaften sollten Land erhalten. Polen und Westpreußen wären vielleicht nicht verlorene gegangen, wenn Jahr für Jahr 5000 deutsche Bauern ansiedelt worden wären. Jede neue ländliche Siedlung sei ein neues Bedarfszentrum für den Binnenmarkt und zugleich eine Produktionsstätte für einfuhrfähige heimische Versorgung. 100.000 Bauern seien in vieler Beziehung ein Millionen in der Volkswirtschaft, 100.000 Erwerbstätige aber in jeder Beziehung ein Volksposten. Die rationalisierte Industrie sei gar nicht mehr in der Lage, den Ueberfluß der ländlichen Bevölkerung aufzunehmen. Es sei daher ein wirtschafts- und sozialpolitisches Gebot, diesen Ueberfluß, statt ihn in der Stadt der Erwerbslosigkeit preiszugeben, durch häusliche Siedlung auf dem Lande festzuhalten. Auch unter dem Gesichtspunkt der Erhaltung der Volkskraft müsse die innere Kolonisation gefördert werden, da der Geburtenüberschuß fast ausschließlich vom Lande komme. Das Problem sei in seiner Bedeutung als Lebensfrage der ganzen deutschen Nation von den verantwortlichen Stellen neuerdings erkannt worden. Der bürokratische verwaltungsmäßige und parlamentarische Apparat sei für die schnelle und wirksame Durchführung aber zu schwerfällig; es müsse daher ein kaufmännischer Apparat aufgezogen werden. Zur Finanzierung sei die Errichtung einer Reichsrentenbank und die Umwandlung der Zwischensproben in Dauerkredite notwendig.

### Warrerjubäum am der Jakobikirche.

Sehr des Tages, an dem vor 30 Jahren Pfarrer Reichig in das geistliche Amt eingeweiht wurde, feierlich zu begehen, hatte am vergangenen Sonntag eine große Zahl der Gemeindeglieder zum Abendgottesdienst in das festlich geschmückte Gotteshaus geführt. In seiner aus dankerfülltem Herzen anellenden Predigt gab Pfarrer Reichig in einem Rückblick über seine Tätigkeit und seine im Dienste der Jakobigemeinde gesammelten Erfahrungen. Die Glückwünsche der Gemeinde und der Kirchengemeindervertretung überbrachte Pfarramtsleiter Viehse. Auch der Jungmännerverein, die Konfirmanden und die Kinder des Kindergottesdienstes brachten in sinniger Weise ihre Glückwünsche zum Ausdruck.

**Kynast**  
 Schloß Linderhof  
 Beste deutsche Schokolade

## Kunst und Wissenschaft.

- † **Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater.** Opernhaus: Donnerstag, am 17. März, Anrechtliche A: Bizets „Carmen“ mit Irma Terzani in der Titelrolle, Fino Paltiera (schlechtes Auftreten im diesmaligen Gastspiel), Robert Bura, Angela Kolinaf. Fänge mit Hilde Brumov und Wino Neppach. Musikalische Leitung: Hermann Kubischbach. Spielleitung: Alfred Reuder. Anfang 7 Uhr.
- In der ersten Wiederholung der „Frau ohne Schatten“, am Freitag, dem 18. März, Anst zum ersten Male Maria Müller-Klein in die Rolle der Nibelungsfrau.
- Schauspielhaus: Donnerstag, den 17. März, außer Anrecht: Wiederholung des Lustspiels „Dover-Calais“ von Julius Berni. Spielleitung: Alfred Reuder. Anfang 8 Uhr.
- † **Albert-Theater.** Donnerstag, den 17. März, 8 Uhr, Kritikführung des Schauspielers „Regen“ von John Colton und Clemence Handbolz. — Sonntag nachmittags 5 1/2 Uhr, „Leone“, Lustspiel von Leo Vera, zu ermäßigten Preisen. Sonntag abend 8 1/2 Uhr „Kolemona“.
- † **Die Komödie.** Elisabeth Bergner wird an einem einmaligen Abendspiel am Karfreitag, dem 18. April, 8 1/2 Uhr, „Frau in der Kasse“ von Strindberg, spielen.
- † **Mitteilung des Residenztheaters.** Bis mit Donnerstag, den 17. März, Anst Johann Schabert abendliche Parie der Hürin Hedora Polinika in der erfolgreichen Operette „Die Prinzessin“ von Emmerich Kallman. Ab Freitag, den 18. März, Prinzessin“ von Emmerich Kallman. Ab Freitag, den 18. März, Anst die Operette Mandala Witi. Die neuinszenierte Operette „Das Holländische Weibchen“ von Emmerich Kallman, welche mit durchschlagendem Erfolg aufgenommen wurde, geht in bester Weise auch am Sonntag, dem 20. März, nachmittags 5 1/2 Uhr, bei kleinen Preisen in Szene. Kartenvorbestellungen werden bereits angenommen, Kartenausgabe ab Donnerstag, den 17. März, vormittags 10 Uhr.
- † **Waro Blüman** gastiert mit ihrer Tontruppe Sonnabend, den 2. April, 8 1/2 Uhr, zum ersten Male: „Die Fische“, eine Tanzdichtung. Das Gespielt findet im Albert-Theater unter Leitung der Konzertdirektion Altes statt. — Karten bei Altes.
- † **Vieder- und Arienabend im Volkswohl.** In Frau Leonor Schönbauer-Kennholz die Mitkita des Deutschen Opernhauses in Berlin, an Gruppe erkrankt, ist Anst am morgigen Volkswohlabend an ihrer Stelle die sächsische Sopranistin Angedora Delmann, die in den letzten Tagen der sächsischen Opernabende, das Programm enthält Vieder deutscher und italienischer Komponisten, sowie Arien aus „Messias“, „Nachtigall“ und „Romeo und Julia“, Karten an der Abendkasse im Volkswohl, sowie vorher bei Altes und Köhler.
- † **Kammermusikabend im Gemeindefest der Bezirksmusikschule** am Donnerstag (17.), 8 1/2 Uhr, Vortragende: Anton Doral, Klavierquintett A-Dur, Opus 81; Franz Schubert, Oktett B-Dur für zwei Violinen, Viola, Violoncell, Kontrabaß, Klarinette, Horn und Bassett, Opus 108. Vortragende: Die Veranstalter, Gottfr. Polmann-Eitzi und Alfred Eiter mit Mitgliedern der Staatskapelle.
- † **Goethe-Gesellschaft, Oratorien Dresden.** Dienstag, den 22. März, abend 8 1/2 Uhr, im Völkertempel Vortrag von Dr. Karl Wolf: „Herrschel auf Goethe“. Mitglieder freien Eintritt; Gastkarten in der Akademie des Buchhandlung A. Dreger, Bismarckplatz 14.
- † **Beethoven-Fest der Arbeiter-Sänger-Bundes.** 8. Abend: Donnerstag 8 Uhr Volkswohl-Zaal. Franz Wagner spielt Sonate pathetische und quasi una fantasia, das Andante favori, Es-Dur, Opus 106 und den türkischen Marsch. Karten bei Altes und an der Kasse.
- † **Die Beethovenfeier der 12. Volksschule** war der gelungenen Verlauf, von seiten der Schule den Eltern die Gestalt des erhabenen Meisters nahe zu bringen. Das geschah zuerst durch den Schulchor, der frisch und rein „Die Himmel rühmen den Ewigen Ehr“ anstimmte. Dann hielt der Leiter der jungen Sängerkörpers, Lehrer Johannes Pöschel, eine feurige Ansprache, die in zahlreichen Einzelheiten den Lebenskampf und Künstlerstieg des genialen Menschen schilderte. Musikalische Belege spendeten im weiteren Verlauf des Abends Susanne Fiedler mit dem „Bühnenlied“ und drei weiteren Gesängen, sowie das Reiner-Quartett, das leicht eingängliche Werke, das G-Dur-Quartett aus Werk 18 und die Trio-Serenade D-Dur, Werk 8, mit bekannter Trefflichkeit zu Gehör brachte. Mit dem Chorgesang „Hymne an die Nacht“ schloß die Feier in der bis auf den letzten Platz besetzten Turnhalle, die mit immergrünen Pflanzen und einer Büste Beethovens geschmückt war.
- † **Wassspiele der Comédie Francaise** in Berlin. Endlich haben wir ein Bruchstückchen der Comédie Francaise nun hier, nachdem eine echt deutsche Komödie vorangegangen war: die alte Komödie, die man „Nachtigall“, tiefgeföhrt (nach einem Refrain von Veranger) nennen könnte. Vom Spreuer aus gesehen war nämlich wieder einmal eine Völkerverbrüderung großen Stills im Gange, und der Mund wurde gewaltig voll genommen ob der Ehre, das weltberühmte Ensemble aus Paris bei und als Gast zu haben. Einige kalte Wassertrabalen, frisch aus der Seine, Altkien zwar rechtzeitig in das Strohfeuer der Begeisterung, aber daß ein so prächtiges Glücken von der ganzen Herrlichkeit übrig bleiben würde, hätte man doch nicht für möglich gehalten. Ein maßig zusammengestoppertes Ensemble französischer Schauspieler, unter denen sich nur ein einzelnes aktives Mitglied der Comédie Francaise und zwei frühere befinden lassen, führten vor spärlich besetztem Hause des jungen Alfred de Musset's mühsames Verspiel „Man scherzt nicht mit der

„Liebe“ auf, viel zu spinnwebenart für die heutigen Intellektuelle eines großstädtischen Theaterpublikums. Eine kleine rote rote Liebesromanze, in der ein Jüngling die Eifersucht der Geliebten weckt, um sie zum Bekennen ihrer Liebe zu bewegen, sie aber nimmt keine Rücksicht und erstickt sich das Leben. Sie stirbt so hart und während wie ein Vogelchen, wie nur Menschen in der Zeit schwärmerischer Romantiker sterben. Diese Rolle wurde von Fräulein Baumert sehr umrissen, aber was die übrigen Darsteller und die Regie betrifft, so kann man sagen, daß die acht (in Worten: acht) französischen Stücke, die gegenwärtig auf anderen Berliner Bühnen den Spielplan beherrschen, im allgemeinen besserer Spiel werden. Der Beifall war matt. Somit scheint das ganze Unternehmen sich als eine ungewöhnliche Ueberflüssigkeit zu entpuppen. Das ist sehr schade. Nur kurzfristige Voreingenommenheit kann bei einer geistigen Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich entgegenstehen, aber Taft, Geduld und Ruhe werden eher zu diesem Ziel führen, als betulicher Ueberreifer und Liebesdienerei. Man soll nicht scherzen mit der Liebe! Erikon Bernard hatte ganz recht, als er bei der Reinhardt-Fest in Berlin sagte: „Es ist schade, daß diese beiden Nationen so nahe nachbarn sind.“

† **Intendant Strickrodt** krenat einen **Stillsproch** an Zum Aufheben des bayener Intendanten Strickrodt als seinem Amt erfahren wir, daß die Angelegenheit noch die Berichte beschäftigen wird. Intendant Strickrodt hat sich mit der ausgesprochenen wirklichen Entlassung nicht zufrieden gegeben, vielmehr seinem Rechtsbeistand den Auftrag gegeben, einen Stillsproch gegen die Stadt anzuklagen.

† **Ein unbekanntes Notizbuch Beethovens.** Ein bisher unbekanntes Notizbuch Beethovens, das Entwürfe zum großen A-Moll- und G-Dur-Quartett enthält, ist von einem Schüler des Moskauer Konservatoriums, der mit dem Orden der Kunstwissenschaften im Zentralarchiv beschlagnahmt war, gefunden worden. Das Büchlein, das das Format eines gewöhnlichen Heftes hat, ist in imitiertem Leder gebunden und mit Goldschnitt verziert. Ähnlich des hundertjährigen Todestages Beethovens wird das Konservatorium in der Jubiläumnummer seiner Musikzeitschrift die photographischen Nachbildungen des Büchleins veröffentlichen.

† **Das Wiener Nekron-Denkmal.** Soeben hat sich ein Denkmal Komitee gebildet, dem eine Reihe prominenter Persönlichkeiten der Wiener Theater- und Kunstwelt, Theaterdirektoren, Schriftsteller und Persönlichkeiten der Finanz- und Bankwelt angehört. Das Denkmal Komitee, das durch seine Mitglieder selbst bedeutende Beträge erhalten hat, wendet sich mit einem Aufrufe an die gesamte Öffentlichkeit um Spenden,



Shagerrak.

Der Deutsche Seeverein hat vor Monaten, nachdem...

Die Einzelheiten der Schlacht sind bekannt; aber man...

Und nun ist alles fernere das Schauspiel, das in die...

Bedenklich vergegenwärtigt so der Film das herrliche...

Dem Vortrag war eine Vorführung des Fleitner-Films...

— Kreisbauhauptmann Bud ist für die Zeit vom 14. bis...

— Gesellschaft für evangelische Pädagogik. Am 4. März...

— Die Ausstellung „Der Mensch“ in Oslo. Die vom...

— Der Deutsche Funktechnische Verband hat dem Pro...

— Ein Handtaschenräuber festgenommen. Als in der...

aber auf die Hilfe der Mädchen von Straßenpassanten...

— Festgenommener Einbrecher. In der Nacht zum...

— Ein fahrlässiger Kriminalbeamter. Gewarnt wird vor...

— Arbeitslosenangelegenheiten zu vergeben. Das Ministerium...

— Städtische Mädchen-Ganbels- und Gewerbeschule. Vor...

— Selbstmord oder Unglücksfall. Die Feuerwehr wurde...

Was bringen die Kinos?

Capitol (Prager Straße 31). Unter dem Titel „Elat s-

am Johann Reiter, dem Interpreten echten Wiener Humors...

— Ein neues Werk von Madam de Noailles. Der...

— Hohe Preise für moderne französische Malerei. Bei...

— Gustav Freytag in Stockholm. In der Schwedisch-

— Französische Kunstausstellung in Norwegen. Während...

Waren Adam und Eva Chinesen?

Die Söhne des Himmels haben zwar stets die...

daß die ersten Menschen in Mittelafrika gelebt haben.

Man wußte, daß während der Eiszeit, als Europa und...

190. Sächsische Landeslotterie. 5. Klasse (II. Tag)ziehung vom 15. März.

Ämlicher Winterport-Wetterdienst der Sächsischen Landesmetereen...

Wetternachrichten aus Deutschland

Table with columns: Station, Temperatur, Wind, Wetter, etc.

Depression 700 Millimeter Subäquator; hoher Druck über...

Wetterlage. Die gestern über den Donauländern gelegene...

Witterungsänderungen. Vom Westen nach Osten fortschreitende...

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Table with columns: Station, Wasserstand, etc.

Weine von den kleinsten Preislagen bis zu den feinsten Auslesen

Tiedemann & Grahl Secstraße 9

Trittst Du Ostern hinaus ins Leben, Laß Dir eine Uhr von Kern mitgeben!

Barkredite an Beamte gewährt zu günstigen Bedingungen



# Affunta und Lore.

Roman von Wolfgang Kemter.  
(14. Fortsetzung.)

Fünf Tage blieb das junge Paar in Wien. Versteht in dieser kurzen Zeit eine Nummer von Menschen kennen, Angehörige und Freunde ihrer Wirte, waren bald hier, bald dort mit Ritters eingeladen und den Tagstunden, um unter der kundigen Führung des Hauptmanns, der Urlaub angenommen hatte, und seiner Gattin, die ja Wienerin war, die Residenz und ihre Lebenswürdigkeiten zu besichtigen. Die ganze Ritterliche Bekanntschaft wettlieferte förmlich, Affunta und Hermann den kurzen Aufenthalt so schön als möglich zu gestalten.

Es waren herrliche Tage, jedoch die Stunden gingen wie im Fluge, und bald war es auch hier wieder Zeit, von den kaum gewonnenen Freunden Abschied zu nehmen.

Hermann mußte Affunta beifällig sein, die vielen prachtvollen Blumen zu tragen, die ihr von allen Seiten gebracht worden waren, als man am Westbahnhof zum letzten Male beisammen war und den Abgang des Zuges erwartete, der Hermann und Affunta wieder aus Wien entführte.

Hermann hielt Hauptmann Ritters Hand.  
„Herr Hauptmann, Sie haben Affunta und mich in großer Verlegenheit gelassen, wie sollen wir Ihnen für diese wunderbaren, und unvergesslichen Tage danken, wie sie Ihnen je einmal verzeihen.“

Aber der Hauptmann wehrte ab.  
„Herr Doktor, das ist nicht der Rede wert. Sie haben ja gesehen, welche Freude und Ihr Kommen bereitet, nun also, das andere ist selbstverständlich.“ „Gnädige Frau,“ wandte er sich an Affunta, „eine Weiterreise und frohe Heimkehr. Glück auf für die Zukunft!“

Herr Doktor, liebe Affunta, viele und herzliche Grüße zu Hause, dem Herrn und der Frau Oberstleutnant, an Herrn Rat Kühn und alle, alle Bekannten.“

Ritters mußten noch versprechen, den nächsten Urlaub des Hauptmanns am Bodensee zu verbringen, dann ein letzter Abschied in der Kutsche, und es war Zeit, im Wagen Platz zu nehmen.

Als der Zug aus der Halle fuhr, grüßten Hermann und Affunta nochmals die lieben Menschen, denen sie so schöne, unvergessliche Tage verbracht.

Nach zwei kurze, sonnige Tage an der See, im künftigen, hiesigen München, dann rief die Stunde zur Heimkehr.

Das junge Paar hand eng aneinander gelehnt am Fenster des Waggon, als der Schnellzug durch die blühenden Märchen des Südens der bairischen Seestadt Lindau zuweilte.

Plötzlich ein entzückter Ruf aus Affuntas Munde:  
„Hermann, sieh, der Bodensee!“

Wen sollte sie sich am Horizont der allberühmte Spiegel des südbairischen Meeres ans. Der erste Willkommen der Heimat.

Wie nun der Zug in den Lindauer Bahnhof einfuhr, da rief Affunta, indem sie mit der Hand lebhaft zum Fenster hinauswinkte, ihrem Mann, der das Handgepäck aus dem Koffer holte, in: „Hermann, Papa und Mama sind da!“

Dann sah Affunta ihrer Mutter an den Hals, küßte ihren Vater und rief mit vor Freude glühendem Gesicht: „Es war herrlich, wunderbarlich, mir sind aber gerne wieder gekommen.“

Auf dem Wege zum „Bairischen Hof“, wo man nachmalen wollte, plauderte Affunta in einem fort, so daß sie auf dem kurzen Wege ihren Eltern schon das Wissenswerte ihrer Drogenreise fast erzählt hatte.

Mit dem letzten Schritte fuhren die vier glücklichen Menschen heim. Während der Fahrt mußte Frau Manzoni

ihren Tochter Bericht erhalten, ob die Wohnung eingerichtet und alles fertig sei und dergleichen mehr, was eben eine junge Frau, die zum erstenmal ihr Heim betreten soll, interessiert.

Der Oberstleutnant meinte lächelnd: „Affunta, Mama hat eine Menge Zeit hinter sich. Ich sah sie in diesen zwölf Tagen nur beim Essen, sonst war sie immer in eurer Wohnung. Ihr werdet ein behagliches Reichthum vorfinden und müßt euch nur hineinlegen.“

Im Bregenzener Hafen warteten Rat Kühn und Graf, um das beirlehrende Paar zu begrüßen. Gemeinsam mit Herrn und Frau Manzoni begleiteten sie Hermann und Affunta zu ihrer Wohnung, vor der sie sich dann verabschiedeten.

Auf dem Wege dahin hatte Hermann seine Kollegen gefragt: „Etwas Neues im Amt?“

„Ja,“ erwiderte Graf, „allerdings, wir haben einen neuen Chef.“

„Baumgartner?“

Graf verneinte. „Der kommt als Gerichtsvorsteher nach Jmst. Zu uns kommt Landesgerichtsrat Moritz von Bandel.“

„Der Moritz!“ rief Hermann erstaunt.

„Kennen Sie ihn?“

„Kennen nicht, aber gehört habe ich schon viel von ihm, nicht viel Gutes. Ein engherziger Mensch, ein Paragrafenreiter und Federfuchser, ein Kriecher nach oben und Drücker nach unten. Kennen Sie ihn, Herr Rat?“

Rat Kühn nickte.

„Ich bin zwar älter als der Moritz, aber wir waren in Innsbruck lange nebeneinander. Wir haben uns so geliebt, daß ich gleich, nachdem mir Moritz Ernennung bekannt wurde, mein Pensiongesuch abgeschickt habe.“

„Herr Rat!“

Hermann und Graf riefen es aus einem Munde.

„Warum stammten Sie? Soll ich mich zuguterletzt noch ärgern, soll ich mich noch mit einem Menschen herumzanken, der mich nicht verachtet und den ich nicht verhehe. Die Nord- und Südpol, so weit liegen unsere Anschauungen auseinander, er aber wäre der Chef. Nein, ich danke, ich bin zu alt, ich will meine Ruhe haben und räume meinen Platz, dem ich nicht viel Ehre, aber auch keine Schande gemacht habe. Sie zwei werden schon fertig mit ihm werden. Moritz ist im Grunde eine feige Natur, die einen kräftigen Widerstand nicht vermag. Vielleicht, ich weiß es nicht, wir haben uns schon viele Jahre nicht mehr gesehen. Täuschung ich mich und er ist anders geworden? Allein, ich sehe Reibungen voraus, denen ich am besten aus dem Wege gehe.“

„Nette Ansichten“, brummte Graf, den die ganze Sache aber ziemlich fast lieh, es konnte ihn nicht so leicht etwas aus dem Gleichgewicht bringen.

Sie hatten das Haus erreicht, in dem Affunta und Hermann wohnen sollten. Rat Kühn und Graf verabschiedeten sich. Herr und Frau Manzoni aber, riefen ihre Kinder in deren Heim. Eben vor der Thür wartete das Mädchen und begrüßte seine neue Herrschaft, dann ging Affunta an ihrer Mutter Arm durch die Räume, Hermann und der Oberst folgten.

Das Paar konnte zufrieden sein. Alles war prächtig und zugleich bequem eingerichtet; die Frau Oberstleutnant hatte an alles gedacht und nichts vergessen; überall, in jeder Ecke, in jedem Winkel sah man ihren vornehmen Geschmack: Einfach und schlicht, nichts Ueberladenes, aber gediegen und durchdacht. So waren die Räume, in die nun Affunta und Hermann mit ihrem jungen Glück einzog.

„Wie reizend, wie mollig!“ rief Affunta das eine über das andere Mal. „Du liebst Mama, wie weit hast du das gemacht.“

„Wir gehen jetzt heim.“ sprach der Oberstleutnant, nachdem man alles angesehen hatte, „Ihr werdet müde sein und

früh zur Ruhe gehen wollen. Kinder, nun beginnt für euch das neue Leben. Lebt es nach euren Wünschen, seid aber niemals mürrisch und vergast; denn nicht immer alles so geht und kommt, wie ihr es gerne gehabt hättet. Und nun gute Nacht, auf Wiedersehen morgen!“

Hermann und Affunta waren allein. Hermann schlang seine Arme um Affunta und fragte scherzend: „Frau Doktor, was gefällt es Ihnen hier?“

„Hier ist es wunderbar, Herr Doktor“, antwortete Affunta im selben Tone. „Mir scheint, hier müssen glückliche Menschen wohnen. Gefällt es Ihnen auch?“

„Über die Plätze. Aber am besten gefällt mir...“

„Was denn?“

„Die Herrin dieser Räume“, lachte Hermann und küßte Affunta...

In seinem Menschenleben überwiegen die Freier, immer sind die Werkzeuge in der Liebeszahl. Freilich sind diese bei den einzelnen Menschen so verschieden, wie ein sonnendurchgläuterter Frühlingstag, der voll ist vom Duft zahlloser Blumen, und ein trüber, trostloser Herbsttag, wo alles Leben erloschen und kein Grün mehr zu sehen ist. So verschieden sind die Werkzeuge.

Auch für Hermann und Affunta begann nun wieder der Alltag, aber kein grauer, düsterer, durch den sich Menschen mit stumpfen Gesichtern und glasigen Augen, mit hoffnungslosen Herzen müde und erbittert schleppen, sondern ein goldener Alltag, der immer neue Reize und Freuden brachte, ein Alltag, in dem es wie im hohen Norden zur Zeit der Winternachtsstille keine Nacht und kein Dunkel zu geben schien.

Kaum war das junge Paar in seinem Heim ein bischen zur Ruhe gekommen, da lud es sich zum ersten Male Gäste ein. Rechts Herrn und Frau Manzoni waren Rat Kühn, Graf und einige andere Bekannte gekommen. Voll Anmut und Würde wartete Affunta als junge Hausfrau ihres Amtes und sprach mit ihrem Mann dafür, daß es den Gästen an nichts gebrach, zwanglos unterhielt man sich aufs Beste und der Abend wurde sehr gemüthlich. Es war ein kleiner Kreis gebildeter Menschen, die zusammenwachten und deren Anschauungen nie zu weit auseinandergingen.

Besonders Graf gefiel es im Heim seines Kollegen Rath. Dieser ganz ausnehmend gut. Er sah behaglich in seiner Ecke, trank sein Bier, rauchte seine geliebte Zigarre und sprach nicht viel; seine Miene jedoch strahlte solche Zufriedenheit aus, in seinen gemüthlichen Worten lag ein Ausdruck solch stillen, frohen Lebensgenusses, daß die Frau Oberstleutnant immer wieder den stillen, bescheidenen Mann dort in der Ecke ansehen mußte.

Graf aber ließ in diesem Augenblicke alle seine Anwesenheitsräume gerne fahren, er malte sich in seinem Gemüthe etwas Technisches aus, wie er es hier bei seinem glücklichen Kollegen sah.

„Herr Rat,“ sprach er dann, „wenn man dazu Veranlassung hätte, man könnte neidisch werden. Meinen Sie nicht auch?“

Rat Kühn nickte, meinte aber dann: „Sie haben dazu wohl keine Ursache. Sie können das selber haben, wenn Sie nur wollen. Bei mir ist es etwas anderes, ich muß mich an fremde Glückseligkeit; indes an diesem Glück kann ich mich neidlos freuen.“

Die junge Hausfrau erfreute ihre Gäste dann noch mit ein paar Liedern, und als der letzte Ton verklungen, war es so spät geworden, daß nach herzlichem Danke ein eiliger Aufbruch erfolgte.

Den scheidenden Gästen riefen Hermann und Affunta ein frohes „Auf baldiges Wiedersehen“ nach, dann war das junge Paar wieder allein.

„Hermann,“ sprach Affunta, „ich hatte ein wenig Angst, es alles klappen, aber es ist gut gegangen, nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt.)

## Die einzig richtige Art Maschine zu schreiben

ist die bei Behörden und Firmen immer mehr zur Einführung kommende Methode, Schreiben mit allen Fingern, ohne auf die Tasten zu setzen, daher höhere Leistung bei weniger Grübeln und körperlicher Anstrengung.

Erkältete Maschinen neuester Modelle, Eintritt jederzeit, Verkauf und Vorführung frei, Spezialausbildung für den

### Stenotypistenberuf

und Unterricht in allen kaum, Fächern für Erwachsene und Mädchen mit höherer Schulbildung.  
Aufnahme  
berufsschulpflichtiger Mädchen  
für Ostern 1927 in die  
Klassen mit 30 und 10 Wochenstunden.  
Der Besuch dreier von dem der Pflichtschule.  
Handelsschule des Ortsverbandes Gabelsberger  
Marienstraße 30, Fernruf 11927.  
Für den Osterabend: Schulleitung: C. Thürmer.  
Stellenrat: Graf Winter.

## Weißer Wäsche

- Damen-Hemden pr. Stoffe 1.80, 1.60, 1.25, 0.95
- Damen-Hemden beste Qualitäten 3.90, 2.70, 2.40, 2.10
- Damen-Hemdchsen m. pr. Stickerel 3.60, 2.90, 2.30, 1.75, 1.25
- Damen-Prinzebrücke pr. Stoffen Stickerel 3.60, 2.95, 2.40, 1.90
- Damen-Untertailen pr. Stoffe m. Stickerel 1.50, 1.20, 0.95, 0.85
- Herren-Hemden in w. Barchent u. Leinen 4.00, 3.50, 3.00
- Kinder-Hemden in weiß u. bunt, Barch. u. Lein 1.80, 1.40, 1.20, 0.85, 0.65

Annähle in Wolle u. Baumw., sämtl. Farben, für Damen, Herren u. Kinder, gleich zum Mitnehmen. Annähen gratis. Paar 100, 65, 50, 40, 25.

## Richter

Rosenstr., Ecke Ammonstr. Straßenbahnen 7, 8, 10, 15, 20, 26.

Medizinrat  
Dr. Küchenmeisters  
Wurmpräparate  
gegen Mägen-, Spul-, Bandwürmer. Altbekannt zur Darmreinigungskur im März für Erwachsene u. Kinder. Alleinverkauf u. Versand  
Salomonis-Apotheke  
Zentral-Offizin für Homöopathie u. Biochemie  
Dresden-A., Neumarkt 8 und Landhausstr.

### Seiden-Trikot

in höchster Vollendung, unübertroffen in Tragefähigkeit, Weichheit und Festigkeit der Farben. (In 108 Farben) 140 cm breit u. 1.30 u. 1.50 u. 1.75 u. 2.00 u. 2.25 u. 2.50 u. 2.75 u. 3.00 u. 3.25 u. 3.50 u. 3.75 u. 4.00 u. 4.25 u. 4.50 u. 4.75 u. 5.00 u. 5.25 u. 5.50 u. 5.75 u. 6.00 u. 6.25 u. 6.50 u. 6.75 u. 7.00 u. 7.25 u. 7.50 u. 7.75 u. 8.00 u. 8.25 u. 8.50 u. 8.75 u. 9.00 u. 9.25 u. 9.50 u. 9.75 u. 10.00 u. 10.25 u. 10.50 u. 10.75 u. 11.00 u. 11.25 u. 11.50 u. 11.75 u. 12.00 u. 12.25 u. 12.50 u. 12.75 u. 13.00 u. 13.25 u. 13.50 u. 13.75 u. 14.00 u. 14.25 u. 14.50 u. 14.75 u. 15.00 u. 15.25 u. 15.50 u. 15.75 u. 16.00 u. 16.25 u. 16.50 u. 16.75 u. 17.00 u. 17.25 u. 17.50 u. 17.75 u. 18.00 u. 18.25 u. 18.50 u. 18.75 u. 19.00 u. 19.25 u. 19.50 u. 19.75 u. 20.00 u. 20.25 u. 20.50 u. 20.75 u. 21.00 u. 21.25 u. 21.50 u. 21.75 u. 22.00 u. 22.25 u. 22.50 u. 22.75 u. 23.00 u. 23.25 u. 23.50 u. 23.75 u. 24.00 u. 24.25 u. 24.50 u. 24.75 u. 25.00 u. 25.25 u. 25.50 u. 25.75 u. 26.00 u. 26.25 u. 26.50 u. 26.75 u. 27.00 u. 27.25 u. 27.50 u. 27.75 u. 28.00 u. 28.25 u. 28.50 u. 28.75 u. 29.00 u. 29.25 u. 29.50 u. 29.75 u. 30.00 u. 30.25 u. 30.50 u. 30.75 u. 31.00 u. 31.25 u. 31.50 u. 31.75 u. 32.00 u. 32.25 u. 32.50 u. 32.75 u. 33.00 u. 33.25 u. 33.50 u. 33.75 u. 34.00 u. 34.25 u. 34.50 u. 34.75 u. 35.00 u. 35.25 u. 35.50 u. 35.75 u. 36.00 u. 36.25 u. 36.50 u. 36.75 u. 37.00 u. 37.25 u. 37.50 u. 37.75 u. 38.00 u. 38.25 u. 38.50 u. 38.75 u. 39.00 u. 39.25 u. 39.50 u. 39.75 u. 40.00 u. 40.25 u. 40.50 u. 40.75 u. 41.00 u. 41.25 u. 41.50 u. 41.75 u. 42.00 u. 42.25 u. 42.50 u. 42.75 u. 43.00 u. 43.25 u. 43.50 u. 43.75 u. 44.00 u. 44.25 u. 44.50 u. 44.75 u. 45.00 u. 45.25 u. 45.50 u. 45.75 u. 46.00 u. 46.25 u. 46.50 u. 46.75 u. 47.00 u. 47.25 u. 47.50 u. 47.75 u. 48.00 u. 48.25 u. 48.50 u. 48.75 u. 49.00 u. 49.25 u. 49.50 u. 49.75 u. 50.00 u. 50.25 u. 50.50 u. 50.75 u. 51.00 u. 51.25 u. 51.50 u. 51.75 u. 52.00 u. 52.25 u. 52.50 u. 52.75 u. 53.00 u. 53.25 u. 53.50 u. 53.75 u. 54.00 u. 54.25 u. 54.50 u. 54.75 u. 55.00 u. 55.25 u. 55.50 u. 55.75 u. 56.00 u. 56.25 u. 56.50 u. 56.75 u. 57.00 u. 57.25 u. 57.50 u. 57.75 u. 58.00 u. 58.25 u. 58.50 u. 58.75 u. 59.00 u. 59.25 u. 59.50 u. 59.75 u. 60.00 u. 60.25 u. 60.50 u. 60.75 u. 61.00 u. 61.25 u. 61.50 u. 61.75 u. 62.00 u. 62.25 u. 62.50 u. 62.75 u. 63.00 u. 63.25 u. 63.50 u. 63.75 u. 64.00 u. 64.25 u. 64.50 u. 64.75 u. 65.00 u. 65.25 u. 65.50 u. 65.75 u. 66.00 u. 66.25 u. 66.50 u. 66.75 u. 67.00 u. 67.25 u. 67.50 u. 67.75 u. 68.00 u. 68.25 u. 68.50 u. 68.75 u. 69.00 u. 69.25 u. 69.50 u. 69.75 u. 70.00 u. 70.25 u. 70.50 u. 70.75 u. 71.00 u. 71.25 u. 71.50 u. 71.75 u. 72.00 u. 72.25 u. 72.50 u. 72.75 u. 73.00 u. 73.25 u. 73.50 u. 73.75 u. 74.00 u. 74.25 u. 74.50 u. 74.75 u. 75.00 u. 75.25 u. 75.50 u. 75.75 u. 76.00 u. 76.25 u. 76.50 u. 76.75 u. 77.00 u. 77.25 u. 77.50 u. 77.75 u. 78.00 u. 78.25 u. 78.50 u. 78.75 u. 79.00 u. 79.25 u. 79.50 u. 79.75 u. 80.00 u. 80.25 u. 80.50 u. 80.75 u. 81.00 u. 81.25 u. 81.50 u. 81.75 u. 82.00 u. 82.25 u. 82.50 u. 82.75 u. 83.00 u. 83.25 u. 83.50 u. 83.75 u. 84.00 u. 84.25 u. 84.50 u. 84.75 u. 85.00 u. 85.25 u. 85.50 u. 85.75 u. 86.00 u. 86.25 u. 86.50 u. 86.75 u. 87.00 u. 87.25 u. 87.50 u. 87.75 u. 88.00 u. 88.25 u. 88.50 u. 88.75 u. 89.00 u. 89.25 u. 89.50 u. 89.75 u. 90.00 u. 90.25 u. 90.50 u. 90.75 u. 91.00 u. 91.25 u. 91.50 u. 91.75 u. 92.00 u. 92.25 u. 92.50 u. 92.75 u. 93.00 u. 93.25 u. 93.50 u. 93.75 u. 94.00 u. 94.25 u. 94.50 u. 94.75 u. 95.00 u. 95.25 u. 95.50 u. 95.75 u. 96.00 u. 96.25 u. 96.50 u. 96.75 u. 97.00 u. 97.25 u. 97.50 u. 97.75 u. 98.00 u. 98.25 u. 98.50 u. 98.75 u. 99.00 u. 99.25 u. 99.50 u. 99.75 u. 100.00

### Trikot-Engemann

Bismarckstr. 46 (Tel. 13664) neben Restaurant „Königsheim“.



### BRUNSWICK

Die Amerikanische Tanzplatte  
Generalvertretung

### Grammophon Max Wendlandt

Dresden-A., nur Prager Straße 21  
Ecke Struvestraße  
Apparate von 50 M. an — Auf Wunsch Katenza lang.

### Vom Besten das Beste.

Seit 24 Jahren verarbeite ich meine allerfeinste schleswig-holsteinische  
Molkerei-Butter  
gelesen u. ungelesen, frisch aus der Molkerei, in 2 u. 5 Pf. Packungen zu billigsten Tagespreisen franco abs. Die Annahme direkt an Verträge. Garantie: Sollte die Ware nicht gefallen, nehme jede Sendung auch ungebraucht wieder zurück.  
M. F. Dittmer, Molkerei-Inspektor, Sabemarschen 2 (Holtz.), Bgr. 1093.

Rich. Maund Dresden-Löbau, Tharandter Str. 28  
Spezialfabrik für Kränzfahrräder  
Selbstfahrer, Zinnrollen- und mech. Ruhestühle, Bett- u. Leuchte, verstellb. Rückenstützen, Fahr- und Tragbahnen, sowie Operat.- und Untersuch.-Stühle.

Elektromotoren  
liefern, wickeln, reparieren, einstellen  
Pöschmann & Co. G. m. b. H.  
Dresden, Pflanzstr. 31/33  
Elektrische Anlagen, Inst.-Material, F. 2118/9.

## Jst Bohnenkaffee schädlich?

Die einen sagen „ja“, die andern sagen „nein“. Was sollen Sie nun glauben?

Sie brauchen sich um diese Frage garnicht mehr zu kümmern, wenn Sie Kathreiners Malzkaffee nehmen. Der ist bestimmt gesund. Jeder Arzt wird es Ihnen gern bestätigen.

Und was doch heute auch sehr wichtig ist: 1 Pfundpaket kostet nur 50 Pfg.

Wenn Sie Kathreiners Kneipp-Malzkaffee noch nicht kennen sollten, so probieren Sie ihn bitte einmal eine Woche lang. Er wird auch Ihnen sehr gut schmecken.

33 Millionen Tassen „echter Kathreiner“ werden täglich allein in Deutschland getrunken! Wie gut muß er sein!

### Lederjacken

Pa. Qualität, 07, 81, 86, 4  
Farbe Jacken mit neu aus.  
Reparat. schnell und billig.  
Auto-Lederhauben  
mit und ohne Polster, 4, 7, 6, 9, 4.

### Ledermägen

Spezialgerichtet, weiß- und gelbgefärbt, große Auswahl, bill. Preise

### Bulge-Köhler

Wendhausen, nahe 8.

### Lederjacken

beste Qualität  
45, 65, 85 Mh. ufw.  
Anwärden wie neu  
von 12 Mark an  
Bürgerwiese 21, 604  
(Wohnungsbau).

### Mietpianos

Wendhausen, 30, 1.

### Seiler-Pianos

vereinigten Tonschönheit  
nervenspendende Qualität  
Preiswürdigkeit  
in höchster Vollendung  
Sequemo

### Teilzahlung Stolzenberg

Johann-Georgen-Allee 13

### Abschied.

Zwar flucht wütend der getaupte Reiter  
Das edle Roß jedoch springt weiter  
Ihm freundlich wiedernd: „Lebewohl!“

„Lebewohl!“ ist bekanntlich aber auch der Name der berühmten, ärztlich empfohlenen Höhereragen-Plaster mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und Ballen-Schichten für die Fußsohle. Bleichdose (8 Plaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 30 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien.







